1834. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 10.

Dienstag den 4. Februar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 31. Januar. Se. Majestät der König haben dem Ober-Post-Commissarius Haug zu Köln den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Schornsteinfeger-Meister Sahm zu Grottkau die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Geheimen Regierungs-Rath Heyne zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu Danzig zu ernennen geruhet.

Se. Königliche Majestät haben den bei dem hiesigen Vormundschafts-Gericht angestellten Salarien-Kassen-Rendanten Dietrich zum Rechnungs-Rath zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Dom-Kapitular und General-Vikar Krieger zum Dom-Probst an der Kathedral-Kirche des Bisthums Kulm zu Pelplin zu ernennen und die desfallsige Urkunde Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Stadt-Physikus Dr. v. Treyden zu Königsberg zum Medizinal-Rath bei dem Medizinal-Collegium der Provinz Preußen zu ernennen und das für denselben ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Medizinal-Assessor Dr. Busch zu Münster zum Medizinal-Rath bei dem dortigen Medizinal-Collegium Allergnädigst zu ernennen und die für solchen diesfalls ausgefertigte Bestallung zu vollziehen geruhet.

Der bisherige Privat-Docent, Licentiat Suckow zu Breslau, ist zum außerordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der dasigen Königl. Universität ernannt worden.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor Karl Adolph Ludwig Horch ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Magdeburg und zum Notarius im Bezirke des dasigen Ober-Landesgerichts bestellt worden.

Der Königl. Griechische Staatsrath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Baierischen Hofe, Fürst Karadja, ist von München hier angekommen.

Wetzlar, den 20. Januar. Zu Nauborn, einem eine halbe Stunde von hier entfernten Dorfe, erkrankten kürzlich zwei Stück Rindvieh. Der Besitzer derselben tödtete sie, um die Häute zu benutzen, die der Wasenmeister, im Fall das Vieh gefallen wäre, erhalten haben würde, und begrub dann die Kadaver. Tages darauf schwoll ihm der Arm, und die Geschwulst nahm so schnell zu, daß, als der Arzt hinzukam, die Brust schon ergriffen war, und das Abnehmen des Arms keine Rettung mehr bewirkt haben würde. Nach Verlauf von 24 Stunden war der

Erkrankte todt. Die Thiere waren am Milzbrande krank gewesen. Noch krepirten 4 Hunde, die wahrscheinlich vom Blute geleckt hatten. Ein Nachbar, der beim Abziehen geholfen hatte, bei dem aber die Geschwulst erst einige Finger ergriffen hatte, wurde durch ärztliche Hülfe gerettet. — Der pensionirte Regierungs-Präsident v. N... zu Gießen hatte vor seinem Tode verordnet, man solle ihn 4 Tage unbeerdigt liegen lassen. Er starb am 9. d., war aber am 17. noch nicht beerdigt, weil die Aerzte noch keine Spuren der Verwesung entdecken konnten. — Im fürstlichen Garten zu Braunfels blühen, im Freien, Aprikosen-, Pfirsich- und Kirschbäume.

Trier, den 22. Januar. In den Gärten in der Stadt und um dieselbe blühen bald hier, bald dort Schneeglöckchen, Crocus, Primeln, Goldlack, Winterlevkojen, Marienblümchen oder Maslieben, sogar Nelken und Erdbeeren. In Mahring blühen nahe an der Mosel ein Kirschenbaum und ein Pflaumenbaum. Auch wurde daselbst eine Last neuen Grases gemäht. An mehreren Orten blüht der Winterreps auf dem Felde. In dem an die Eifel grenzenden Dörbacher Walde hat der königl. Förster Hr. Pidoll ein Merlennest mit fünf Eiern gefunden.

Koblenz, den 22. Januar. Nachdem der Rhein und die Nebenflüsse wieder in ihr Bette zurückgetreten waren, sind die Gewässer wieder so gewachsen, daß weder der Rhein, noch die Mosel, noch die Lahn zu befahren sind. Die Mosel überschwemmt schon wieder die Werfte an der Stadt.

Deutschland.

Hamburg, den 14. Januar. Man befürchtet nicht ohne Grund, daß aus der Erweiterung des preußisch-deutschen Mauth- und Handelsvereins dem Gewerbfleiße unserer Stadt ein sehr empfindlicher Nachtheil ganz unmittelbar erwachsen dürfte. Unsere Zuckerraffinerien nämlich versorgten seither fast ausschließlich Sachsen und die daran stoßenden Theile Baierns mit ihrem Bedarf an diesem Artikel, auf dessen Eingang der mit dem Anfange dieses Jahres daselbst angenommene preußische Tarif eine Abgabe legt, die einem Verbote gleichkommt, und die es unseren Fabriken fortan unmöglich macht, mit den preußischen auf jenen Märkten zu concurriren. Erwägt man nun, daß bei eben dieser Fabrikation seither an 8000 Arbeiter beschäftigt waren, die eine besondere Klasse der Bevölkerung Hamburgs bilden, und wegen der Einseitigkeit, die sie in Folge ihrer bisherigen Beschäftigung angenommen haben, nicht füglich zu anderen Gewerben übergehen können, so kann man leicht denken, daß der Verfall dieses Industriezweiges von unserem ganzen Gemeinwesen sehr schmerzlich wird empfunden werden.

Vom Main, den 16. Januar. Eine wörtliche Abschrift des viel besprochenen „Vertrages zwischen Frankreich und Nassau" ist erschienen. Derselbe lautet nach der Allgem. Ztg. folgendermaßen: „Uebereinkunft. Die französische Regierung und die nassauische, von gleichem Wunsche beseelt, die Handelsverbindungen zwischen ihren betreffenden Staaten zu erleichtern, sind über folgende Artikel übereingekommen. Art. 1. Se. Maj. der König der Franzosen bestätigt, in so weit es nöthig ist, Sr. Durchl. dem Herzoge von Nassau den Vortheil der in seiner Ordonnanz vom 29. Juni d. J. enthaltenen Verfügung, welche die Eingangszölle in Frankreich von den Mineralwassern auf 1 Franc per 100 Kilogramme, die Gefäße mitbegriffen, herabgesetzt. — Art. 2. In Erwiederung dieses Zugeständnisses verpflichtet sich Se. Durchl. der Herzog von Nassau, während des Zeitraums von fünf Jahren die französischen Weine und die französischen Seidenwaaren von jeder Erhöhung auszunehmen, welche die nassauische Regierung in Betreff der Eingangszölle vornehmen könnte, die nach dem gegenwärtig im Herzogthume bestehenden Tarif auf die von Außen kommenden Weine und Seidenwaaren gelegt sind, und zwar, ohne daß diese Stipulation die französischen Weine und Seidenwaaren verhindern könnte, an dem Vortheile jeder Herabsetzung der Eingangszölle Theil zu nehmen, welche die herzogl. Regierung für passend halten möchte, während des Zeitraumes von fünf Jahren die von anderen Ländern kommenden Waaren genießen zu lassen. — Art. 3. Es versteht sich, daß die obigen Stipulationen ihre Wirksamkeit verlören, wenn die im Art. 1. erwähnte Verfügung in Frankreich nicht die legislative Sanction in nächster Session erhielte, oder wenn vor Ablauf der fünf Jahre eine legislative Maasregel den Eingangszoll wieder herstellte, wie er vor der oben erwähnten Ordonnanz auf die Mineralwasser gelegt war. — Art. 4. Die gegenwärtige Uebereinkunft wird ratifizirt, und die Ratifikationen werden ausgetauscht werden innerhalb vierzehn Tagen, oder wenn es möglich noch früher. Paris, den 19. Sept. 1833. (L. S. Unterz.) Desaugiers. (L. S. Unterz.) Fabricius."

Zwischen Kriftel und Hochheim (im herzogl. nassauischen Amte Höchst) wurde gestern Vormittag von einem untergeordneten Forst-Aufseher bei einem Hasentreiben ein Mann erschossen, den Ersterer der Wilddieberei für verdächtig hielt, ihn jedoch auf frischer That nicht angetroffen hatte. Indem der Forstaufseher dieses Individuum mit Drohworten abschrecken wollte, versetzte er diesem mit seiner Flinte einen Stoß auf die Brust, in welchem Augenblick jedoch die Flinte sich entlud, und den Gegner auf der Stelle tödtete. Der Thäter stellte sich nach vollbrachter That selbst beim Gerichte, und noch an demselben Abend wurde er gefänglich nach Höchst abgeführt.

Frankfurt a. M., den 23. Januar. Gestern Abend gewährten die Verstärkung der Hauptwache, die Aufstellung des Linienmilitairs in den Kasernen, die häufigen Patrouillen, welche die Stadt durchzogen, ein ziemlich bedenkliches Ansehen. Selbst auf unserer Bühne war eine Militairabtheilung hinter den Coulissen aufgestellt, und die hinter dem Schauspielhause befindliche Reitbahn war mit Soldaten angefüllt. Der Grund zu diesen energischen Maaßregeln lag in einem, an die Oberbehörde unserer Stadt gerichteten Schreiben, daß man einer am Abend stattfindenden Hornmusik auf der hiesigen Bühne, die von den früheren Leibeigenen des Fürsten Dolgorucky, in Abwechselung mit russischen Nationalgesängen, aufgeführt werden sollte, den Garaus machen wolle. Der anonyme Schreiber hatte als Ursache dieses Verfahrens den Umstand angegeben, daß, da von obrigkeitlicher Seite der Vortrag polnischer Nationallieder auf der Bühne untersagt worden sey, man nun von Seiten des Publikums den russischen Nationallieder nicht dulden werde. Der Drohbrief blieb indeß ohne alles Resultat, das Publikum nahm die Konzertanten mit der lebhaftesten Theilnahme auf, und spendete ihnen reichlichen Beifall.

Mainz, den 25. Januar. Die Wasserhöhe, die sich vor unserer Stadt bereits wieder verlaufen hatte, beginnt nun, in Folge des anhaltenden Regenwetters, wieder zu wachsen. Der Oberrhein und der Neckar — weniger der Main — bringen uns dieses Mal die starken Fluthen.

Kenzingen, den 20. Januar. Die Sturmglocke wird so eben angezogen, und indem sie den hiesigen Einwohnern die Wassersnoth — Unheil bringend — verkündet, ruft sie dieselben auf zur Arbeit und zum Schutze der Dämme. Die Gewässer sind mit einer Mächtigkeit wieder angelaufen, die jener vom 11. v. Mts. beinahe gleich kömmt. Die Bewohner des Wonnethales können nur noch zu Schiffe ihre Wohnungen verlassen, die Communication mit ihm ist unterbrochen. Dies ist nun die vierte Ueberschwemmung in einem Zeitraume von vier Wochen, und um so verderblicher, da die Felder, kaum vom Wasser befreit, nun um so stärker damit übergossen sind, und die Saaten vollständig verdorben werden.

Karlsruhe, den 21. Januar. Die hiesige Zeitung meldet: „In Bezug auf die Nachricht in öffentlichen Blättern, daß Preußen die Schweiz und Belgien nicht eingeladen habe, seinem Zollsysteme beizutreten, muß noch beigefügt werden, daß eine derartige Einladung noch an keinen Staat von Seiten Preußens ergangen ist. Die mit Preußen jetzt in Zollverein stehenden Regierungen haben sich selbst an Preußen gewendet, und den darauf folgenden Verhandlungen hat man die jetzigen Resultate der Vereinigung zu danken. Schon aus diesen Vorgängen konnte man das Gerücht beurtheilen, als hätte Preußen zu Ausdehnung des Zollvereins Schritte in Belgien und der Schweiz gethan."

Stuttgart, den 21. Januar. Der Regen, welcher seit mehreren Tagen in Strömen floß, und wodurch der Neckar bei Kannstadt ausgetreten war, hat nun aufgehört, und die Gewässer treten bereits überall zurück. Bei der Kannstadter Brücke ertrank gestern ein Mann. Der Neckar war bis gestern Abend im Steigen, hat aber, so weit man bis jetzt weiß, nirgends bedeutenden Schaden angerichtet.

Stuttgart, den 24. Januar. Seit acht Tagen steht vor dem Königsthor ein Pflaumenbaum in Blüthe. In mehreren Gärten blühen Pfirsich- und Aprikosenbäume.

München, den 22. Januar. Das königl. Appellationsgericht für den Isarkreis hat auf folgende flüchtige Studenten: Kunradi aus Augsburg, früher stud. med. zu Würzburg, Dörflinger aus Brückenau, stud. med. zu Würzburg, Engelmann aus Imsbach im Rheinkreise, stud. jur. zu München, Gampert aus Regensburg, stud. med. zu Würzburg, Glück aus Erlangen, stud. jur. zu Tübingen, Holzinger aus Ansbach. stud. philol. zu Göttingen, Lizius, Bernhard, aus Aschaffenburg, stud. jur. zu Würzburg, v. Welz, Eduard, aus Kellheim, stud. med. zu Würzburg — wegen Verbrechens des Hochverraths die Special-Inquisition und Einleitung des Ungehorsamsverfahrens erkannt, und dieselben werden von dem königl. Kreis- und Stadtgerichte München aufgefordert, binnen drei Monaten bei demselben zu erscheinen, um sich wegen der, wider sie vorhandenen Anschuldigungen der Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen, und mit Ausnahme Glück's, auch der unmittelbaren Theilnahme an dem, den 3. April zu Frankfurt a. M. verübten Attentate zu verantworten. — Höchst beachtenswerth ist der Umstand, daß seit einiger Zeit sehr häufige Anzeigen von dem Ausbleiben der Quellen gemacht werden, wodurch bei vielen seither ergiebigen Brunnen die Ausbeute an Wasser auf beunruhigende Weise verringert ward. Wenn wir die heftigen Stürme und auffallend gelinde Temperatur damit in Verbindung setzen, so dürfte man wol der Vermuthung von der Bildung eines Erdprozesses Raum geben.

München, den 23. Januar. Der königl. griech. Gesandte, Fürst Karadja, hat uns dieser Tage verlassen, um seine weitere Mission in Wien, hiernächst in Berlin zu vollziehen. Man hofft, daß er in zwei Monaten nach München zurückkommen werde.

Würzburg, den 23. Januar. Heute wurde Gottfried Widmann, früher Redakteur des Volkstribuns, der seit seiner Verurtheilung auf hiesiger Festung seine Strafzeit angetreten hatte, vermittelst eines höchsten Rescripts von hier nach der Veste Oberhaus (Passau), als seinem neuen Strafort, abgeführt.

Holland.

Aus dem Haag, den 24. Januar. (Handelsbl.) Es giebt durchaus keine politische Neuigkeiten; die Londoner Conferenzen sind noch nicht wieder aufgenommen und werden es wol auch nicht, bis die Einwilligung der deutschen Bundesversammlung hinsichtlich der gänzlichen oder theilweisen Abtretung Luxemburgs erfolgt.

Belgien.

Brüssel, den 21. Januar. Man versichert, der Herzog von Orleans habe bei seiner Abreise von hier Befehle zurückgelassen, um jeden Preis eines der englischen Pferde zu kaufen, die durch die Verwaltung der sequestrirten Güter des Hauses Oranien zu Tervueren verkauft werden. — Die Reise des Herzogs hatte übrigens durchaus keinen politischen Zweck.

Aus Belgien wird jetzt ein sehr thätiger Schleichhandel nach Frankreich betrieben. Zu Mons, Quievrain und in der Umgegend zählt man eine große Anzahl reicher Häuser, welche die Einfuhr der Waaren vermittelst sehr geringer Prämien versichern.

In der Umgegend von Vilvorde beginnt der Rübsaamen zu blühen.

Brüssel, den 23. Januar. Der kaiserl. russische Consul zu Antwerpen hat dem Handelsstande das Dekret seiner Regierung bekannt gemacht, nach welchem, in Folge der Mißerndte in Süd-Rußland, dieses Jahr Getreide aller Art zollfrei in den russ. Häfen zugelassen wird.

Nach Berichten aus Holland sind Befehle gegeben worden, in der möglichst kürzesten Frist alle disponiblen Kriegsschiffe zu bewaffnen. Man sagt, sie würden auf das Baldigste nach Ostindien unter Segel gehen, wo, wie man vermuthet, schleuniger Beistand nöthig ist.

Antwerpen, den 21. Januar. Von Seiten Belgiens sind Versuche gemacht worden, um die gewöhnlichen Verbindungen durch die Post mit Holland wieder herzustellen, und belgische Briefe wurden, um nach Holland zu gehen, nach West-Wesel gesandt, mit dem Anerbieten, die holländische Correspondenz ohne irgend eine polizeiliche Formalität zurückzubringen; dieses Anerbieten ward jedoch verworfen.

Oesterreich.

Wien, den 25. Januar. Die Ministerial-Conferenzen werden thätig betrieben, indessen transpirirt noch nichts von den Arbeiten im Publikum. Die fremden Minister schicken und bekommen häufig Kuriere, woraus man auf die Wichtigkeit der zu verhandelnden Gegenstände schließt. Wie lange der Congreß dauern wird, ist wol noch nicht zu bestimmen.

Schweiz.

Zürich, den 17. Januar. Die hiesige Hochschule hat bei ihrer Constituirung an ihre deutsche Schwestern Begrüßungs-Schreiben erlassen; die badensche Universität gab bald eine freundliche Erwiederung. — Ein Gerücht erzählt, daß in unserer Nähe wieder eine Kreuzigung, gleich der in Wildenspuch, auf den nächsten Charfreitag habe statt finden sollen. Das Opfer, eine Magd, soll schon vom Loose bezeichnet und nur durch das Wohlwollen und die Klugheit ihres achtungswerthen Meisters vom Tode, dem sie sich in ihrem traurigen Wahne schon geweiht hatte, gerettet worden seyn. — In Lößlingen, einem am Bucheggberge, eine Stunde von der Stadt Solothurn, gelegenen Dorfe, wurden vom 6. auf den 8. d.J. von Mittwoch Vormittags bis Freitag Morgens, oft wiederholte, mitunter ziemlich heftige Erdstöße verspürt.

Aargau. Ein Herr Lafitte aus Paris hat die Erlaubniß nachgesucht, in den Bädern zu Baden ein Spielhaus zu erbauen, welches, zu mindestens 100,000 Fr. angeschlagen, nach einer Reihe von Jahren der Stadt Baden als Eigenthum zufallen solle. Der Entschluß der Regierung schwankt noch zwischen den sittlichen Nachtheilen und den ökonomischen Vortheilen.

Man schreibt aus Biel: Am Neujahrstage hatten wir einen sonderbaren Zufall. Die 70 bis 80 öffentlichen und in Privathäusern befindlichen Brunnen hörten auf, klar zu fließen, und gaben eine gelblichweiße dicke Flüssigkeit in solcher Menge, daß die Brunnentröge überflossen. Man fand die Quelle wie mit einem dicken Brei bedeckt und aufwallend. Neben derselben ergoß sich ein Strom, welcher die untere Gasse überschwemmte. Gestern war Alles wieder wie gewöhnlich. Die andere Quelle vor der Stadt blieb ganz ungetrübt, und Jedermann war genöthigt, seinen Wasserbedarf daselbst zu holen. Man vermuthet, daß dies Ereigniß durch ein Erdbeben verursacht worden sey, da vor demjenigen von Lissabon im Jahre 1755 die Quelle niemals getrübt worden ist.

Als eine merkwürdige Erscheinung bei dieser ungewöhnlichen milden Witterung mag angeführt werden, daß ein Einwohner zu Bern am 13. Januar zwei Maikäfer gefangen hat.

Italien.

Ancona, den 15. Januar. Am 12. d. lief hier die Gabarre Finisterre, mit 160 Rekruten von Toulon kommend, ein, und setzte ihre Mannschaft sogleich ans Land. Man erwartet nun noch eine Brigg, die 30 Artilleristen bringen soll. — Hier ist Alles ruhig.

Frankreich.

Straßburg, den 20. Januar. Wir erhalten hier öfters Nachrichten aus der Vendée; unsere Soldaten sind sehr erbittert, daß man von oben herab nicht kräftigere Maaßregeln zu ergreifen weiß, um endlich den Gräuelthaten der Chouans ein Ende zu machen; besonders sind sie ungehalten, daß man sie zwingt, die dortigen Geistlichen mit einer gewissen

Ehrfurcht zu behandeln, während sie in denselben doch nur ihre ärgsten Feinde sehen können; mit weniger Nachsicht werden die Edelleute behandelt, die meisten Schlösser derselben sind von unseren Truppen besetzt.

Straßburg, den 22. Januar. Die Sache mit den Artillerie-Offizieren wird immer ernsthafter. Neun der hier verhafteten Artillerie-Offiziere sitzen noch im Gefängniß; dies wird von Sachkundigen als durchaus gesetzwidrig angesehen. Das Gesetz will, daß, als bloße Diciplinarstrafe, ein Offizier nicht länger als 14 Tage verhaftet seyn dürfe: diese Frist ist seit mehreren Tagen verflossen. Wird ein Militair eines Verbrechens beschuldigt, so muß er vor ein Kriegsgericht gestellt werden, dann muß aber sogleich ein Verhör statt haben. Vor Allem hat man aber bis jetzt keine Kunde vernommen. Man spricht von einer telegraphischen Botschaft, die von Seiten Soult's, des Kriegsministers, dem General Marion zugekommen seyn soll. Der Marschall will Alles auf sich nehmen und der Artillerie Trotz bieten. — Furchtbar steigen die Wasser; dauert das nur noch eine Nacht fort, so ist das Unglück nicht abzusehen.

Paris, den 21. Januar. Der Monit. enthält den Bericht des Contre-Admiral Hugon über den Verlust des Linienschiffes Superbe. „Am Bord der Iphigenie auf der Rhede von Nauplia am 27. Dec. 1833. Es ist eine sehr traurige Verpflichtung für mich, Ihnen den Verlust des Linienschiffes Superbe, durch den Capitain Oysonville befehligt, anzuzeigen, welches am 14. d. M. im Hafen Parekia der Insel Paros Schiffbruch gelitten hat. Wie ich Ihnen gemeldet, hatte ich alle Dispositionen getroffen, um bereit zu seyn, die Rhede von Smyrna am 15. zu verlassen. Um, im Fall der Wind entgegen wäre, jede Stopfung zu vermeiden, die leicht bei der engen Passage des Schlosses statt finden könnte, gab ich dem Linienschiff Superbe und der Fregatte Galathee, befehligt durch den Capt. Harmand, Befehl, am 14. Morgens die Anker zu lichten. Doch ich empfahl ihnen dabei, auf der Bank der Salinen Anker zu werfen, wenn die Anzeichen des bösen Wetters, die man schon auf der Rhede von Smyrna bemerkte, auch im Golf beobachtet werden sollten. Die beiden Fahrzeuge sollten dann weiter nach Nauplia gehen, um mich dort zu treffen. Verführt durch die Wahrscheinlichkeit einer kurzen Ueberfahrt, entschlossen sich die Capitains, den Golf zu verlassen. Doch nach wenigen Stunden schon mußten sie diesen Entschluß bereuen, denn das Wetter wurde sehr schlimm, und in der Nacht vom 14. zum 15. entstand ein Sturm, wie er seit Menschengedenken in diesen Gewässern nicht erhört ist. Nach Verlust des großen Mastes und anderer bedeutenden Haverei, gelang es der Galathee, durch ein wahres Wunder, sich in die Bay von Cervi zu flüchten, wo sie das Ende des Sturmes abwartete. Sie hat am 22. zu Nauplia Anker geworfen. Der Superbe, nachdem er ebenfalls seinen großen Mast und einen Theil seiner Segel verloren, wurde in den Kanal zwischen Tyna und Mykoni geschleudert, und nahm die Richtung nach dem Hafen von Naxos, um dort zu landen. Da die Finsterniß dem Schiff nicht erlaubt hatte, den Eingang des Hafens zu sehen, als nachdem es schon vorüber war, ließ es sich weiter treiben, und suchte den kleinen Hafen von Parekia zu gewinnen. Es warf dort Anker, gerieth aber auf ein Felsenriff, welches es der engen Einfahrt wegen nicht vermeiden konnte. Am 15. um 2 Uhr Nachmittags war es um das Schiff geschehen. Der Fall seiner Masten und die Schwierigkeit, mit dem Lande zu communiciren, haben den Tod von 9 Mann veranlaßt. Dies sind die einzigen Nachrichten, die ich bis jetzt erhalten konnte. Ich habe Schiffe ausgesandt, um die Verunglückten aufzunehmen und hierher zu führen. Außerdem erwarte ich noch die Cornelie und den Palinurus hier. Für die erstere habe ich einige Befürchtungen, weil sie am 14. in See war. — P. S. Ich öffne meinen Brief wieder, um Ihnen zu melden, daß die Cornelie signalisirt wird. Ich erfahre so eben, daß die Fregatte der Vereinigten Staaten Amerika's, Commodore Paterson, welche Smyrna einige Stunden vor dem Superbe verlassen hat, nachdem sie alle Masten und Segel verloren, und bis auf das platte Deck rasirt war, sich an der Küste von Andros befand, wo sie jeden Augenblick dem Untergange entgegen sah, weil die Wellen Alles rings umher zerbrachen. Doch eine augenblickliche Aufhellung gestattete ihr, die enge Durchfahrt zwischen Tyna und Andros zu entdecken, wodurch es ihr gelang, sich nach Milo zu flüchten. Baron Hugon."

Der Superbe ist seit 35 Jahren das zweite Linienschiff, welches Frankreich verliert. Vor 35 Jahren wurde das Linienschiff Banel auf die afrikanische Küste geworfen, und die ganze Mannschaft daselbst von den Beduinen ermordet. Doch der Banel war ein altes, fast verdorbenes Schiff, und der Superbe ein ganz neues.

(Const.) Der Verlust des „Superbe" wird auf nahe an 2 Mill. Fr. geschätzt, Seit Kurzem hat die k. Marine mehrere empfindliche Verluste gehabt; sie hat die Fregatte „la Résolue", die Brigg „Marsouin" und das oben erwähnte Linienschiff eingebüßt.

Das bronzene Modell der „Maske Napoleon's", welche der Dr. Antomarchi zu St. Helena abgeformt hat, wird 14 Tage hindurch im Bronze-Magazin des Hrn. Golle in der Straße Richelieu ausgestellt seyn.

In Toulouse sind die jungen Artillerie-Offiziere ebenfalls zusammen getreten, um sich gegen den Eintritt der Marine-Offiziere in ihr Corps zu verwahren. Sie haben den neuen Ankömmlingen einstim-

mig erklärt, daß sie in den Verband des Corps nicht zugelassen werden sollten; der Kriegsminister ließ ihnen hierauf 24 Stunden Bedenkzeit, um diese Erklärung zurück zu nehmen. Die Offiziere blieben jedoch standhaft und ließen sich in Arrest schicken.

Zu Lafére sind Versuche mit Racketenbatterien gemacht worden, wo man echte Congreve'sche Racketen mit solchen, die zu Metz geschlagen worden sind, verglichen hat. Die Resultate sollen sehr zum Vortheil der Metzer ausgefallen seyn.

Das Mém. Bord. will von einem Aufstande wissen, der zu Gunsten des Infanten Don Carlos in den zunächst um Madrid gelegenen Dörfern statt gefunden habe. — Die spanische Regierung hat Befehl gegeben, Badajoz zu befestigen. Es ist wahrscheinlich, daß man Elvas angreifen wird, sobald Sarsfield den Oberbefehl über die Armee übernommen hat, welche in Portugal agiren soll (?).

(Allg. Ztg.) Es heißt allgemein, daß am 9. eine Art von Revolution in Madrid vorgegangen sey, in welcher der Graf von Parsent eine bedeutende Rolle gespielt habe. Diese Nachricht ist durchaus nicht zu verbürgen; auch sind keine genauere Umstände anzugeben, denn die franz. Regierung, an welche sie gelangt ist, hält sie sehr geheim; aber alle Ursache ist vorhanden, nicht nur sie für wahr zu halten, sondern auch zu schließen, daß die politische Bewegung von Madrid nicht ganz von derselben Tendenz ist, wie die von Barcelona; die spanische Grandezza scheint diesmal eine eigenthümliche Rolle spielen zu wollen.

Paris, den 22. Januar. (Privatmitth.) Man ist sehr gespannt auf die Nachrichten aus Lyon, denn bei der Stimmung der Einwohner jener Stadt und dem unerfreulichen Verhältniß, welches dort zwischen den Behörden und einem großen, von der Bewegungspartei immer in Aufregung erhaltenen Theile der Bevölkerung herrscht, wäre die Verwirklichung der Besorgnisse, die man für den Verlauf des 19. Januar in Betreff der öffentlichen Ruhe in Lyon hegte, leicht möglich.

Die Deputirtenkammer hielt heute noch keine Sitzung, wol aber die Pairskammer. Bemerkenswerth war in derselben die ohne lange Diskussion auf Antrag der Commission erfolgte Zurückweisung der Petition des Advokaten Girardet, in welcher derselbe auf Abschaffung des 1816 gegebenen Gesetzes, welches der Familie Napoleon's den Aufenthalt in Frankreich untersagt, antrug.

Aus Marseille wird unter dem 17. Januar gemeldet: „Die österr. Brigg La Regina, aus Triest kommend, lief heute, mit 20 Polen am Bord, in unsern Hafen ein. Die Regierung hatte Befehl gegeben, die Polen auf einem Staatsschiffe sogleich nach Algier überzuschiffen; diese verweigerten jedoch sich dieser Maaßregel zu unterwerfen, und erklärten, lieber nach Alexandrien gehen zu wollen, wenn man ihnen die gastliche Aufnahme in Frankreich verweigern wolle. Die Milde der Behörde gestattete ihnen, so lange in Marseille zu bleiben, bis neue Befehle rücksichtlich ihrer Reklamationen eingeholt seyn würden."

Auch in Marseille ist es in Folge der gegen die dort angekommenen Polen in Anwendung gebrachten Maaßregeln, um sie zur Ueberschiffung nach Algier zu bewegen, zu einem Conflict zwischen dem Volke und den Truppen gekommen. Nach zweistündiger Unruhe waren die Polen in das Fort St. Jean und von da auf die Brigg Malouine gebracht worden.

Fürst Czartorysk!, der am 8. d. bei Hofe erschien, hatte außerdem eine von ihm erbetene Audienz beim Könige, und erneuerte darin sein Gesuch, daß man den von Preußen nach Nordamerika eingeschifften Polen in Frankreich ein Asyl eröffnen möge. Der Fürst wurde von Ludwig Philipp mit ausgezeichnetem Wohlwollen empfangen, und erhielt den Bescheid, daß Motive der innern Politik mehr noch als die auswärtigen Verhältnisse die Aufnahme der Polen in Frankreich verhinderten, daß sie aber in Algier willkommen seyn würden. Vermuthlich begeben sich diese Flüchtlinge nun nach dieser Kolonie, wohin zugleich andere Polen von Paris aus freiwillig gehen, besonders Offiziere.

Paris, den 23. Januar. Hr. v. Rayneval wird, wie es heißt, von seinem Gesandtschafts-Posten in Madrid abberufen werden; allein noch nennt man seinen Nachfolger nicht.

Es ist davon die Rede, die ganze schwere Kavallerie anders zu bewaffnen. Die jetzigen Säbel sollen durch einen langen Degen ohne eine Art von Schneide, in Form eines Bajonettes, ersetzt werden, mit dem der Kavallerist nicht hauen, sondern stoßen könnte. Versuchswaffen dieser Art sind bereits angefertigt.

Am Sonnabend Abend, als die Sängerin Dem. Ungher eben nach der Oper gegangen war, entdeckte ihr Kammermädchen einen Mann, der unter der Treppe verborgen war. Der Verbrecher zog einen Dolch hervor, und drohte das Mädchen niederzustoßen, wenn sie einen Laut von sich gebe. Diese aber hatte noch Fassung genug, schnell zu entspringen, und eine Thür zu schließen, die dem Verbrecher die Flucht versperrte. Hierauf machte sie Lärm, der Mensch wurde ergriffen und abgeführt. Es scheint, daß es derselbe gewesen sey, der neulich bei Dem. Grisi eingebrochen war.

Seit vorgestern sind die auswärtigen Botschafter fast ununterbrochen in Conferenzen beschäftigt. Die Nachricht von der Entfernung Zea's scheint die Diplomatie, da man nicht erwartete, daß diese Entferfernung so bald statt finden würde, in Bestürzung versetzt zu haben.

(Deb.) Man hat Briefe aus Madrid bis zum 14. An diesem Tage des Morgens war Herr Zea

noch Minister. Sein Nachfolger, Hr. Martinez de la Rosa, ist 48 Jahre alt. Er ist von Granada von einer Familie, die zu den Hildalgo's gehört, geboren.

(National.) Am 13. sprach man zu Madrid lebhafter als jemals von der nothwendigen Aenderung des Ministeriums; in allen Straßen hörte man, so groß war die Aufregung, „Tod dem Minister Zea!" rufen. — Der Zustand der baskischen Provinzen hat sich nicht geändert. In Guipuscoa zählt man etwa 1000 Mann unter El Paster, in Alava und Biscaya 3600 Mann und in Navarra fast 8000 M. Die Gattin des Marquis Valdespina hat sich, da sie ihren Gemahl nicht bewegen konnte, ihr zu folgen, nach Frankreich geflüchtet. — Man glaubt, daß das Ministerium neuere Nachrichten aus Madrid hat, als vom 15., dieselben aber geheim hält.

Briefe aus Burgos vom 13. d. lassen keinen Zweifel mehr darüber, wie sich der General Quesada nehmen werde. Es heißt darin: Wir erwarten hier den General Quesada, der mit einer Armee von vier- bis fünftausend Mann hier einrücken wird, um gegen die Rebellen zu agiren. Bevor er Valladolid verließ, hat er auf öffentlichem Platze den Pfarrer des Dorfes Espejo, Lorenzo Martinez, der ein Mitglied der carlistischen Ober = Junta war, erschießen lassen. Weder Bitten noch Drohungen der Geistlichkeit konnten ihm das Leben retten. — Am 2. Jan. empfing die Königin die Erklärung des Gen. Llauder. Besorgt, daß dies Beispiel ansteckend seyn möge, übersandte sie dem General Quesada, um ihn für sich zu gewinnen, am 3. den Titel eines Grand von Spanien zweiter Klasse. Als Antwort auf diese Gunst sandte ihr Quesada am 8. eine stärkere und ausführlichere Exposition als Llauder. Zugleich schreibt er ihr, daß die empfangene Belohnung nur eine neue Hinterlist seiner Feinde sey, denn sie wüßten wol, daß die einzige Belohnung, nach der er trachte, die Wiedereinsetzung und sein Commando als Befehlshaber der Garde sey, welches man ihm genommen habe, weil er seit dem März des vergangenen Jahres die Entwaffnung der royalistischen Freiwilligen gefordert hatte. Ferner weil er, Alles was kommen würde, voraussagend, am 2. Oktober der Königin öffentlich erklärt habe, daß das einzige Mittel, das Land zu retten, eine Berufung der Cortes sey.

Die Vorfälle in Marseille wegen der dort gelandeten Polen werden in einigen Blättern als sehr ernstlich geschildert, doch scheint wol die Darstellung mit etwas starken Farben aufgetragen zu seyn. Die Polen waren, heißt es, ans Land gekommen, und begehrten, da sie von der Seereise sehr angegriffen waren, sich einige Tage auszuruhen. Dies wurde ihnen auch Anfangs bewilligt, nachher aber zurückgenommen, und die Polizei suchte sie in der ganzen Stadt auf und brachte sie nach dem Hotel Beauvais, wo man ihnen andeutete, daß sie auf der Stelle nach Algier abreisen müßten. Dies erbitterte sie aufs Aeußerste; sie weigerten sich zu gehen und verlangten mit Gewalt fortgeschleppt zu werden, ja sie wollten geknebelt seyn, damit man die Gewaltsamkeit recht anerkenne. Jetzt versammelte sich Volk um das Hotel, und rief: „Es leben die Polen! Nieder mit dem juste milieu!" Indessen wurden die Polen in Fiaker geworfen, um sie so nach dem Hafen zu schaffen. Allein das Volk warf sich vor die Pferde und befreite die Gefangenen aus dem ersten Wagen. Eine Charge der Gensd'armerie wurde mit Steinwürfen zurückgetrieben; doch ein stärkerer Angriff zerstreute das Volk. Es dauerte aber über eine Stunde, bevor die Wagen fortkommen konnten. Sie brachten die Polen nach dem Fort St. Jean. Dort erwarteten sie mehrere Schaluppen, um sie nach dem Schiff la Maleuine zurückzuführen. Während des ganzen Transports hörte man ein unaufhörliches Geschrei. In dem Augenblick, wo man im Fort ankam, stürzten sich mehrere Soldaten mit dem Bajonnet auf eine Gruppe junger Leute, die auf dem Wallgange standen. Diese aber hielten fest und wehrten die Bajonnetstiche ab. Doch bekamen sie einige Kolbenstöße, und ein Soldat durchstach einem 70jährigen Greise die Seite mit dem Bajonnet. Das Volk in der Altstadt, erstaunt über das Geschrei und das Zusammenströmen von Truppen, wozu es keine Ursache kannte, wurde sehr aufgeregt. Das Hotel Beauvais ist noch von den Truppen besetzt.

Das Gerücht von dem Abgange des Hrn. Mortier nach Lissabon hat sich wieder verbreitet. Wir hören indessen, daß die französische Regierung mit der Donna Maria nur in sehr unbedeutender Verbindung steht, und daß zwischen den beiden Kabinetten seit dem Tode des Gen. Froment eine große Kälte bemerkbar ist.

Der Marineminister hat die Erbauung einer Fregatte und zweier Corvetten für Rechnung des Bey's von Tunis gestattet. Die Schiffe werden in Marseille gebaut werden.

Spanien.

Madrid, den 10. Januar. Es kann nicht mehr daran gezweifelt werden, daß Don Carlos mit Truppen des Don Miguel in Spanien erscheinen wird. Man weiß, daß seit langer Zeit viele Spanier sich bei dem portugiesischen Heere befinden. Denn England machte noch bei Lebzeiten Ferdinands in dieser Beziehung Reklamationen bei dem Ministerium Zea. Diese Leute werden das Heer des Infanten bilden, welches ihn nach Spanien zurückzuführen bestimmt ist.

In dem Dekrete Ferdinands vom 4. Mai 1814, dessen Vollziehung der General Llauder verlangt, drückt sich Ferdinand VII. folgendermaßen aus: „Ich verabscheue und verwünsche den Despotismus; die

Kenntnisse und die Civilisation der europäischen Nationen sind mit ihm nicht mehr verträglich; in Spanien sind die Könige nie Despoten gewesen; die guten Gesetze und die Constitution des Landes haben dies nie gestattet, obgleich man unglücklicher Weise Mißbräuche der Gewalt gesehen hat, die keine Constitution gänzlich verhüten konnte. Ich werde mich, um deren Rückkehr zu verhindern und zugleich den Glanz der königl. Würde und ihre Rechte, so wie jene, die dem Volke zustehen, die ebenfalls unverletzlich sind, zu bewahren, mit den Mandataren desselben in den gesetzlich versammelten Cortes berathen, die so schleunig zusammenberufen werden sollen, als mir dies möglich ist. Die Freiheit und die individuelle Sicherheit werden fest durch Gesetze verbürgt werden, die, indem sie die öffentliche Ruhe und die gute Ordnung sichern, Allen die schützende Freiheit geben, deren unstörbarer Genuß eine gemäßigte Regierung von einer willkürlichen und despotischen Regierung unterscheidet. Alle werden diese Freiheit genießen, um vermittelst der Presse ihre Ideen und ihre Meinungen in den Grenzen einer gesunden Vernunft mitzutheilen. Die Gesetze, die in Zukunft die Richtschnur der Handlungen meiner Unterthanen seyn müssen, werden mit Zustimmung der Cortes festgestellt werden. Die Einkünfte der Staatsverwaltung sollen in Uebereinstimmung mit den Mandataren des Landes bestimmt werden, und jede Befürchtung der Verschleuderung wird durch die zwischen der Schatzkammer und demjenigen, was für die Ausgaben meiner k. Person festgestellt werden wird, eingeführte Trennung, aufhören. Diese Grundsätze können als das gewisse Programm meiner k. Gesinnungen bei der Einführung der Regierung, die ich leiten werde, betrachtet werden."

Portugal.

Lissabon, den 13. Januar. (Courier.) Don Pedro ist von Cartaxo zurück. Alles ist in der besten Ordnung und die Intriguen sind vereitelt. Marschall Saldanha verfügt über eine Armee von 5000 Mann. Die Arglosigkeit des Admiral Napier haben die Intriguanten gemißbraucht, um ihn gegen die Minister aufzubringen; ganz vorzüglich benutzten sie den Umstand, daß die Regierung einige größere Schiffe hat abtakeln lassen; doch sollte der Admiral einsehen, daß in dem gegenwärtigen Zustande des Krieges die Aktivhaltung solcher Schiffe eine nutzlose Ausgabe wäre. Die Londoner Häuser Silva und Goldsmid haben der Regierung neue Vorschläge in Bezug auf die zu machenden Vorschüsse gethan, in welchen sie 20,000 Pfd. weniger fordern; man sieht, wie wohl die Regierung gethan, die früheren Anerbietungen abzulehnen. Die portug. Bank hat am 10. d. ihre allgemeine Versammlung gehalten und für das letzte Semester 3, 4 und 5 pCt. ausgetheilt. Die Hülfsquellen sowohl Spaniens als Portugals sind unerschöpflich (?), nur hat es bis jetzt an Leuten gefehlt, die sie gut zu verwalten verstanden. Don Miguel, welcher früher von den Landbauern in Alemtejo ein Drittheil der Produkte erhob, fordert jetzt noch ein Viertheil mehr, wodurch er sich nur noch mehr Feinde macht. Das Gerücht läßt ihn noch immer am Typhusfieber schwer krank darniederliegen.

Großbritannien.

London, den 18. Januar. Die Times räumt heute ein, daß unter den Mitgliedern des Kabinets über einige Punkte Meinungsverschiedenheit vorhanden sey, fügt aber hinzu, es bestehe zwischen den Ministern vollkommene Vertraulichkeit, und keiner derselben wünsche es darum von den übrigen zu trennen, weil er Ansichten hege, die mit der allgemeinen Politik des Ministeriums nicht zu vereinigen seyen. So hofft sie, daß die Minister, der Mitwirkung des reformirten Parlaments vertrauend, unverzagt der Session entgegen sehen würden.

Im Courier lieset man: „Wir können versichern, daß das, was wir über die bewaffnete Intervention in Portugal gesagt haben, richtig ist. Unter den gegenwärtigen Umständen wird eine solche Expedition nicht statt haben; aber wenn die Nothwendigkeit es erfordert, so wird England bereit seyn, seinen Verbündeten Beistand zu leisten."

Sir Robert Peel und der Herzog von Wellington bewerben sich bekanntlich um die erledigte Würde eines Kanzlers der Oxforder Universität. Ein Anhänger des Erstern schlägt vor, daß die gelehrten Perüken zu Oxford, ehe sie den Herzog wählen, ihn doch auffordern möchten, eine Ode des Horaz zu übersezzen, oder eine erste algebraische Gleichung zu lösen; der Peelianer gesteht jedoch, daß die Cambridger, deren Kanzler der Herzog von Gloucester ist, diesen eben so wenig einer solchen Prüfung unterworfen haben.

Auf der Manchester Eisenbahn sind 40 Meilen pr. Stunde mit einer leichten Ladung zurückgelegt worden, und der Ingenieur Stephenson ist der Meinung, daß eine Maschine erbaut werden könnte, um 100 Meilen pr. Stunde zurückzulegen, obgleich es nicht zu bestreiten sey, daß bei einer solchen Schnelligkeit der Widerstand der Atmosphäre sehr groß seyn würde. Es werden nunmehr Maschinen gemacht, die achtmal mehr Kraft haben, als der Rocket, doch lastet wenig mehr Gewicht auf jeder Bahn, die Last ist gleich vertheilt auf 6 Räder und die Maschinerie besser placirt. Die Röhren des Kessels sind kleiner, aber weit zahlreicher, und nicht wie früher von Kupfer, sondern von Messing. Die jetzt auf die Eisenbahn gebrachte Maschine hat bereits 23,000 Meilen (vier bis fünf Reisen pr. Tag, jede Reise von 30 Meilen) gemacht, und nur höchst unbedeutender Reparatur bedurft.

Großbritannien.

London, den 24. Januar. Man glaubt, daß die Minister sich heute nach Brighton begeben werden, um in einem dort zu haltenden Cabinetsrath über die in der Thronrede zu berührenden Hauptpunkte zu deliberiren. — Herzog von Sutherland wird die Motion zur Adresse im Oberhause machen.

Mungo Park, der Neffe des berühmten Reisenden gleiches Namens, welcher dem Sir W. Scott zu dem Charakter Dandie Dinmont in Guy Mannering zum Original diente, ist im 32sten Jahre zu Liverpool gestorben.

Man schätzt die Zahl der Handelsschiffe jeder Gattung, welche in Folge der letzten Stürme an dieser Küste zwischen den Dünen und Portsmouth Beschädigungen erlitten haben, auf 1200.

Der Standard bemerkt, daß ungefähr 500 Schiffe in den verschiedenen Häfen des Kanals zwischen den Dünen und Falmouth vor Anker liegen, die bereits 8 bis 9 Wochen, manche 13 Wochen, zurückgehalten worden seyen. Der Schaden, der dadurch den unglücklichen Eigenthümern, Rhedern und Passagieren erwachse, sey ungeheuer.

Englischen Blättern zufolge sind im Jahre 1833 103,000 Menschen aus England ausgewandert, der bei weitem größere Theil jedoch nach britischen Colonien, Canada, Neusüdwallis ꝛc. Die Jahrbücher der Auswanderung bieten nichts Aehnliches dar. Die Zahl der Ausgewanderten beläuft sich schon auf ein Drittheil über den jährlichen Ueberschuß der Bevölkerung, und in einem oder zwei Jahren wird sie die Hälfte erreichen.

Die Zahl der durch Wasser oder Dampf in Bewegung gesetzten Webstühle beläuft sich im vereinigten Königreich Großbritannien auf 58,000. Das tägliche Produkt jedes Webstuhles ist wenigstens 22 Quadratellen; sie verfertigen also im Ganzen täglich 1,276,000 Ellen.

Vorgestern sind mit dem Packetboot aus Hamburg die Mitglieder der neulich in jener Stadt aufgetretenen englischen Schauspielergesellschaft, Miß Tree und die Herren Kean, Vining ꝛc., wieder hier angekommen.

Der verstorbene Bibliophile Heber hat sein an 60,000 Pfd. betragendes Vermögen seiner Schwester und nach deren Absterben der ältesten Tochter seines Bruders, des berühmten Bischofs Heber, vermacht. Während des Lebens der Schwester hat sie der Wittwe und den Töchtern des Bischofs Jahrgelder auszuzahlen.

Zwei Frauen in Dublin forderten sich, aus beiderseitig gehegter Eifersucht und in Folge einer Ohrfeige, auf den Degen. Nachdem sie sich gegenseitig mehrere Wunden beigebracht; blieb die eine im Duell. Vor die Assisen zu Leinster gebracht, wurde die Siegerin freigesprochen und von mehreren Männern im Triumphe davongetragen.

Unsere Zeitungen sind so leer an Nachrichten, daß sie ihre Columnen mit einer Streitfrage füllen, ob ein Geistlicher Hebräisch verstehen müsse oder nicht.

Brasilien.

Rio-Janeiro, den 13. Nov. (Preuß. St.-Ztg.) Seit dem 8. d. befindet sich unser nun gänzlich wieder hergestellter junger Kaiser im Lustschlosse San-Christoph; leider ist die anhaltende drückend heiße Witterung nicht günstig zu seiner Stärkung, doch ist die Luft dort, besonders früh und Abends, viel reiner als in der Stadt. Am 30. v. Mts. wurde ein Te Deum zum Danke für die Wiederherstellung des Kaisers gesungen; auch war Cour bei Hofe; drei Tage illuminirten die Bürger und mehrere patriotische Gesellschaften; die Legionen der Nationalgarde und einzelne Stadtviertel haben besondere Te Deum singen lassen. In einigen Monaten wird die kaiserliche Familie nach dem Gebirge ziehen und längere Zeit dort verweilen. — Nie hat man eine solche Dürre gesehen, in 7 Monaten zählten wir nicht volle zehn Regentage; die Quellen, welche uns mit Wasser versorgen, versiegen auffallend, so daß ein Eimer gutes Wasser mit 240 Reis (9 Sgr.) bezahlt wurde. Die Bohnen und der türkische Weizen verdorrten, so daß ein Sack der ersten, die die Hauptnahrung der arbeitenden Klasse und Neger bilden, 12,000 Reis (circa 14 Thlr.) kostet. Unsere nächste Kaffee-Ernte wird auch bedeutend leiden; alle Blüthen verdorrten und fielen ab; bestimmt führen wir nächstes Jahr nicht die Hälfte des Kaffee aus, den wir im jetzigen exportirten, da wir über 550,000 Säcke oder 88 Millionen Pfd. verschifften. Rechnen wir den bedeutenden Hausverbrauch hinzu, so geht uns dadurch ein Gewinn von ungefähr 10,266,000 Thlr. verloren. — Die Luft ist hier jetzt so dick, wie in Deutschland bei einem Heerrauch, und dabei eine Hitze von 28 Grad Reaum. im Schatten. Es ist ein Wunder, daß keine epidemische Krankheit herrscht.

Türkei.

(Engl. Bl.) Briefe aus Konstantinopel vom 17. Dec. berichten, daß Ali Pascha von Bagdad von den Insurgenten auf's Haupt geschlagen worden sey, und sich in die Citadelle zurückgezogen habe. Er hatte nur 2000 Mann bei sich und der Sultan nicht Trup-

pen zu Gebote, um ihn zu entsetzen. Der englische Botschafter hat Ali Pascha's Absetzung verlangt, weil derselbe von dem englischen Residenten, Obersten Taylor, 10,000 Piaster erpreßt und dessen Dienerschaft die Bastonade hatte geben lassen. Indessen ist Lord Ponsonby's Einfluß beim Divan sehr gering, und die türkischen Beamten haben sich in der letzten Zeit förmlich Mühe gegeben, den britischen Diplomaten ihre Geringschätzung zu zeigen. — Nach Briefen aus Aleppo vom 25. Nov. hatte Ibrahim Pascha am 15. Okt. daselbst seinen Einzug gehalten. Er äußerte zwar die besten Absichten gegen Syrien, allein seine Handlungen straften seine Worte Lügen. Gleich nach seiner Ankunft erhob er trotz des unter den Einwohnern herrschenden Elends eine Steuer, die sein Vorgänger nachgelassen hatte, und verlangte tausend Mann zur Bildung eines Regiments. Alle Söhne der angesehensten Familien wurden requirirt, worauf alle Waffenfähige über 15 Jahre sich aus dem Staube machten. In der Nacht erhielten die Truppen Befehl, in die Häuser einzubrechen und sich der schlafenden Einwohner zu bemächtigen. Die größte Verwirrung herrschte in der Stadt und Jammergeschrei ertönte überall. Die Greise erhielten unbarmherzig die Bastonade, bis sie entdeckt hatten, wo sich ihre Söhne aufhielten. Da indessen das Regiment nicht vollzählig wurde, so mußte die Sadt 4 bis 5000 Beutel hergeben. Am 22. November begab er sich nach Jerusalem und Damaskus, und gedachte seine Residenz zu Antiochia zu nehmen. Die ägypt. Regierung scheint es auch mit den Privilegien der Europäer nicht genau nehmen zu wollen. — Von der Nachricht in franz. Blättern, daß die Provinz Yemen unter die Botmäßigkeit Mehemed Ali's gefallen sey, melden Briefe aus Smyrna vom 3. nichts, und aus dem, was sie enthalten, folgert man gerade das Gegentheil; sie sagen: „Mehemed Ali war am 15. Nov. in Cairo und man meinte, er würde den Winter dort zubringen. Ein Heer von 18,000 M., das er gesandt hatte, um eine Empörung in Hedshaz am rothen Meere zu dämpfen, ist geschlagen worden, und 2000 candiotische Türken gingen aus seinem Heere zu den Empörern über. Mehemed Ali soll beschäftigt seyn, ein neues Heer zum Angriff auf sie zuzurüsten."

Konstantinopel, den 24. Dec. Der Sultan hat den Sekretair der hiesigen russischen Legation, Hrn. Titoff, an dem Tage, wo Achmed Fewzi Pascha von hier nach Petersburg abreisete, zu sich kommen lassen, und ihm als Anerkennung seiner Dienste die Decoration des Ehrenordens überreicht. Eine ähnliche Auszeichnung ist Hrn. Yanco Maurojeni, welcher eine Zeit lang die Funktionen eines Geschäftsträgers der Pforte an den Höfen von Wien und London verrichtete, zu Theil geworden. — Achmed Fewzi Pascha's erste Depeschen aus Odessa, welche mit der Fregatte, die ihn dorthin führte, angekommen sind, melden den schmeichelhaftesten Empfang, welchen er dort von den Behörden erhielt. Der Kaiser hatte befohlen, seine Quarantainezeit auf 14 Tage abzukürzen. Im Lazareth wurde ihm dasselbe Zimmer angewiesen, welches Graf Orloff nach seiner Rückkunft in Konstantinopel bewohnt hatte. — Der kaiserl. russ. Gesandte, Herr v. Butenieff, hat gestern und vorgestern seine Abschiedsbesuche bei den ottomanischen Ministern abgestattet, und gedenkt morgen seine Reise nach Rußland über Bucharest anzutreten.

Die Times enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 25. Novbr., wonach Mehemed Ali nicht, wie andere Berichte neuerlich versicherten, sich bereit erklärt hätte, alle finanzielle Forderungen der Pforte nach dem Wunsche derselben zu befriedigen, sondern er habe die an ihn ergangene Aufforderung mit echt orientalischer Doppelzüngigkeit abgelehnt, indem er den Sultan von seinem besten Willen versicherte, und nur bedauerte, durch die Erschöpfung seines Schatzes außer Stand gesetzt zu seyn, der aufrichtigen Neigung nachzukommen. Auch werde in der Antwort des Paschas der Sultan daran erinnert, daß derselbe sich widerspreche, wenn er ihm befohle, für das Wohl seiner Unterthanen Sorge zu tragen, und doch zugleich Opfer von ihm verlange, die nicht gebracht werden könnten, ohne die armen Leute zu Grunde zu richten. Alles, was Mehemed Ali gethan habe, beschränke sich auf ein Geschenk von 5 Mill. Piastern (ungefähr 500,000 Gulden rhein.), das Mahmud als solches nicht angenommen, jedoch als abschlägige Zahlung auf den Tribut der Staatskasse überwiesen habe. Mehemed Ali halte einen Bruch der beiden Seemächte mit Rußland für unvermeidlich, und er selbst denke in diesem Falle nicht die unbedeutendste Rolle zu spielen. Schon solle er 18,000 Mann Truppen nach Candien gesandt haben, um jeden Augenblick bereit zu seyn.

Aegypten.

Alexandrien, den 26. November. Se. Hoheit Ibrahim Pascha beschäftigt sich gegenwärtig in Syrien mit der Trockenlegung der berüchtigten syrischen Sümpfe, mit Grabung von Kanälen, Anlegung von Straßen und Fabriken zur Verarbeitung ägyptischer Produkte. Die Auffindung von großen Kohlenminen in Syrien bestätigt sich.

Vermischte Nachrichten.

Breslau, den 24. Januar. Heute Morgen verschied der freie Standesherr, Erblandhofmeister von Schlesien, Erbhofrichter der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, Leopold Gotthard Reichsgraf v. Schaffgotsch, Herr der Herrschaft Greiffenberg, Kynast und Warmbrunn, im 70sten Jahre seines Alters.

Weimar, den 28. Januar. (Privatmitth.) Lei=

der ist am 25. d. M. ein aus Posen gebürtiger Student zu Jena, in Folge einer vor 5 Wochen im Duell mit einem andern Studenten aus dem Inlande erhaltenen Stichwunde, gestorben. Der Verstorbene hinterläßt keine Aeltern oder sonst nahe Verwandten. Uebrigens ist nie mehr Ruhe und Ordnung unter den Studenten zu Jena bemerkt worden, als während des letzten Semesters.

Unter den merkwürdigen Erscheinungen gegenwärtigen Winters verdient wol folgende veröffentlicht zu werden: Eine, dem Besitzer des Gasthauses zur Stadt Philadelphia in Karlsruhe gehörige Henne, hat eilf Junge in der ersten Hälfte des Januar ausgebrütet, welche jetzt ihre Nahrung im freien Hofe suchen.

Nach mehrfachen Nachrichten über die Resultate der jetzigen Sturmschäden in den Wäldern auf den Bergrücken Sachsens und Böhmens Grenzbirgen, mag sich das Holz, welches aus den am 18. und 30. December, so wie am 1. und 4. Januar gebrochenen und entwurzelten Bäumen aufbereitet werden kann, wol auf mehrere hunderttausend Klaftern Scheite belaufen. Im Allgemeinen sollen diese Scheite jedoch dem Jahresbetrage des gewöhnlichen Holzschlages auf den verschiedenen Forstrevieren dieser Bergeshöhen noch nicht gleich kommen.

Man schreibt aus St. Petersburg unter dem 18. Januar: „Eben so ungewöhnlich wie überall ist der diesjährige Winter in Rußland. Derselbe treibt seinen Spott mit uns; seit 5 oder 6 Tagen ein stetes Schwanken zwischen 14 und 24 Gr. Kälte. Um 1 Uhr Nachts vom 14. auf den 15. d. 24 Gr.; am 15. früh, 6 Stunden später, 15 Gr.; am 15. Abends nur 3 Gr. Kälte, um Mitternacht sogar 0 Gr., und am 16. Mittags wieder 17 Gr. Frost."

Neueste Nachrichten.

Kassel, den 23. Jan. Zur Beruhigung der Gemüther theilt unsere politische Zeitung einen Aufsatz von Friedrich Murhard „über die vermeintliche Gefährdung der kurhessischen Verfassungsurkunde durch die Wiener Conferenzen" mit, worin zu zeigen gesucht wird, daß unsere, auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommene Constitution auf keine Weise von Wien aus etwas zu besorgen haben könne.

Frankreich. Von Hrn. Berard, Verfasser der Charte von 1830, sind, wie wir schon gemeldet haben, „Souvenirs historiques de la révolution de 1830" erschienen. In dieser Schrift geschieht einer Unterredung Erwähnung, die er mit dem Herzog von Orleans hatte, noch ehe dieser sich nach dem Stadthause begeben. Auf Hrn. Bérards Aeußerung, daß Frankreich ihn aus freien Stücken wählen würde, erwiederte der Fürst: „Wenn ich zum Throne gelangen sollte, und ich kann mir nicht verhehlen, daß mir ein solches Schicksal droht, so könnten Sie nicht glauben, Hr. Bérard, wie leid mir das thun würde. Mein Familienleben ist so angenehm, meine Neigungen und die der Meinigen sind so einfach, daß ich aufrichtig glauben muß, daß meine Familie und ich nicht für das Königthum geschaffen sind. Ich werde es als Pflicht und nicht zum Vergnügen annehmen. Und denn, soll ich es Ihnen gestehen, habe ich immer in der Tiefe meines Herzens ein altes republikanisches Gefühl aufbewahrt, von welchem ich, wie ich wol fühle, mich niemals werde freimachen können."

London, den 26. Jan. Ueber die Frage, ob die orientalischen Angelegenheiten noch einen Krieg herbeiführen könnten, bemerkt der Sun unter Anderem: Seit einiger Zeit beschäftigen sich die verschiedenen Blätter mit allerlei Conjekturen über den Ausgang der gegenwärtigen Krisis, und ein jedes sucht neue Gründe für die Aufrechthaltung des Friedens geltend zu machen. Wir unsers Theils finden nur einen einzigen Grund wahrscheinlich, und dies ist der Mangel an Geld, der sowohl Frankreich als England an einem Kriege verhindert. So hat man hören müssen, wie das französische Budget selbst über ein Deficit von 70 Millionen klagt, und bei uns, weit entfernt, für den Dienst der Marine oder der Landarmee Fonds in Reserve zu haben, weiß Lord Althorp nicht einmal die Mittel zu finden, um das Deficit zu decken, das nothwendig eine Folge der ferneren Unterdrückung einiger Abgaben seyn muß. Bei so bewandten Umständen sind wir genöthigt, Rußland ganz nach seinem Belieben handeln zu lassen, indem wir nur die Sache so zu stellen suchen, daß wir großmüthig sagen können, wir seyen nicht beleidigt.

Unterzeichneter ladet ein hohes, verehrungswürdiges Publikum zu einer „komisch-dramatischen Vorstellung in Kostüm, mit scherzhaften Liedern und Begleitung der vollständigen Musik", welche heute, als den 4. Februar, Abends um halb 8 Uhr, im Saale der K. Ritter-Akademie gegeben wird, ergebenst ein, und bittet um zahlreichen Zuspruch. Das Entree ist 7½ Sgr.

Liegnitz, den 4. Februar 1834.

Eduard Friedlaender, von Danzig.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Schuhmachermeister Krieger in Stroppen.
Schuhmachermeister Krause in Schweidnitz.
Kandidat Künzel in Kalisch.
Derselbe.

Liegnitz, den 2. Februar 1834.

Königl. Preuß. Postamt.

Anderweiter Bietungs-Termin.

Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 501. der Stadt belegenen, zum Nachlaß des Schornsteinfeger

Laßmann gehörigen Hauses, welches auf 2885 Rthlr. 21 Sgr. 5 Pf. gerichtlich gewürdiget worden, und auf welches nur ein Gebot von 1800 Rthlrn. gethan, haben wir einen neuen peremtorischen Bietungstermin

auf den 5. März 1834. Vormittags um 11 Uhr

vor dem ernannten Deputato, Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Reimann, anberaumt.

Liegnitz, den 4. December 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auktions-Anzeige. Montag den 17. Februar c., Nachmittags um 2 Uhr, und folgende Tage, werden die zur Stumpfeschen Nachlaß-Masse gehörigen Effekten, als: Silberzeug, Porzellan, Kupfer- und Messing-Geschirr, Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausrath, Kleidungsstücke ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung, auf hiesigem Gericht versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Liegnitz, den 31. Januar 1834.

Feder, Königl. Auktionator.

Bau-Verdingung.

Es wird beabsichtiget, den Neubau des Schul- und Küsterhauses im Dorfe Nickolstadt, hiesigen Kreises, auf dem Wege der Submission in Entreprise zu überlassen.

Unternehmungsfähige können die Bedingungen, Anschlag und Zeichnung in der Behausung des Unterzeichneten einsehen, auch daselbst den Termin zur Einreichung der Submission erfahren.

Liegnitz, den 29. Januar 1834.

Menke, Königl. Land-Bau-Inspektor.

Geld-Verleihung. Gegen sichere Hypothek und 5 Procent Verzinsung, sind 1000 Rthlr. sogleich zu haben. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Lehrlings-Gesuch. Ein Knabe von guter Erziehung wird als Buchbinder-Lehrling gesucht. — Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Zu vermiethen. In No. 349., Burggasse, dem Ressourcen-Gebäude gegenüber, ist im Mittelstock vorn heraus eine Stube nebst Alkove, Kammer, Holzremise und Kellergelaß zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Liegnitz, den 25. Januar 1834.

Geld-Cours von Breslau.

vom 29. Januar 1834.

		Pr. Courant Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	$96\frac{1}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	—	$13\frac{1}{6}$
dito	Poln. Courant - - -	—	$1\frac{5}{6}$
dito	Staats-Schuld-Scheine -	—	$97\frac{1}{2}$
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$6\frac{1}{6}$	—
	dito Grossh. Posener	—	$1\frac{2}{3}$
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto - - - - - -	5	5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 31. Januar 1834.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	4	4	1	3	4	1	2	4
Roggen . .	1	1	8	1	—	8	—	29	8
Gerste . . .	—	22	10	—	20	8	—	19	8
Hafer . . .	—	16	10	—	16	—	—	15	—